

Halle'sches Tageblatt.

Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befürden sämtliche Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 6.

Mittwoch, den 8. Januar.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67 und R. Ponne, Seilgasse 77, L. Dannenberg, Dorenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Dienstadt.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 6. Januar. Die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Hessen, Karoline, Freiin von Ribba, ist heute in Trier gestorben.

Wien, 6. Januar. In den Hferverhandlungen bezüglich der neu zu emittierenden 30 Millionen Papierrente ist nunmehr mit der Banque de Paris und der österreichischen Bodencreditgesellschaft abgeschlossen worden.

Petersburg, 6. Januar. Die von London verbreitete Nachricht, daß der Emir von Afghanistan russischen Schutz nachgesucht hat, findet hier an unterrichteter Stelle keinen Glauben. Ebenjowenig liegen Nachrichten vor, welche darauf schließen lassen, daß sich der Emir auf russischen Boden begeben wolle.

Petersburg, 6. Januar. Ein Extrablatt des „Negerungsboten“ theilt mit, daß in Folge des eingetretenen Epidemiedes die Epidemie im Jenotjew'schen Bezirk, welche inzwischen schon im Abnehmen war, wieder heftig auftritt. In Folge dessen sind im Saratow'schen Gouvernement die strengsten Maßregeln ergreifen worden, um einer Einschleppung vorzubeugen. Morgen findet unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine außerordentliche Konferenz der Chiefs des Medicinaldepartements und anderer Departements statt, in welcher die Maßregeln zur Unterdrückung der Epidemie beraten werden sollen.

Triest, 6. Januar. Der Lloyd-Dampfer „Ettore“ ist mit der ostindischen Ueberlandpost heute Morgen 8^{1/2} Uhr aus Alexandria hier eingetroffen.

Rom, 6. Januar. Der Ministerpräsident Depretis ist in Stradella mit sehr bedeutender Majorität zum Deputirten wieder gewählt worden, desgleichen der Minister des Ackerbaues Majorana in Mittelito.

Paris, 6. Januar. Die neue Majorität des Senats besteht aus sehr gemäßigten Republikanern. Man hält hier die Fortführung der Geschäfte durch das Cabinet Dufaure für wahrscheinlich. — Die „Republique française“ schreibt, die neue Lage der Dinge lege der Regierung neue Pflichten auf; die hartnäckigen Feinde der Republik dürften bei den öffentlichen Verwaltungen nicht mehr jene Duldung oder Aufnahme finden, welche das Land ihnen verweigere.

London, 6. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel von gestern, dem zum Vostchaster in Paris ernannten Saeft Paşa sei auf sein wiederholtes Bitten vom Sultan gestattet worden, seine Abreise nach Paris zu verschieben und in Konstantinopel zu bleiben. Es gelte für nicht unmöglich, daß an seiner Stelle ein anderer Vostchaster für Paris ernannt werde. — Wie verlautet, würden die Montenegroer, ohne die Ankunft der

türkischen Commissarien in Sutar abzuwarten, Pogoritsa gewaltsam in Besitz nehmen. Die Fortre sei entschlossen, die türkischen Truppen und Behörden aus Pogoritsa zurückzuziehen, wenn die Vermittelung ihrer Commissarien erfolglos bleiben sollte.

— Ueber die beabsichtigte künftige Feststellung der Grenzen gegen Afghanistan erzählt die „Times“, Pischeen, das Kurumthal und der westliche Theil des Khyberpases würden mit Ausnahme der Gebietsstelle zwischen Pischeen und Peimar und zwischen Peimar und Kallalab annectirt werden. Die die vorgedachten Gebietsstelle bewohnenden Stämme sollten unabhängig bleiben, aber unter den freundlichen Einflüssen der englischen Regierung gebracht werden. Die „Times“ meint, es sei möglich, daß sich dieses Resultat ohne ein weiteres Vordringen der englischen Kolonnen werde erzielen lassen. — Der „Daily Telegraph“ läßt sich aus Kallalab vom 3. er. melden, daß Jaktu Khan sich vorbereitungen treffe und wahrscheinlich nach Herat gehen werde. Die Truppen in Kabul seien unbotmäßig und jüdelos, es liege ein Volksaufstand zu erwarten. — Der „Standard“ meldet aus Hojarir vom 4. d., die Truppenabtheilung des General Roberts sei in Buft, unweit des Ortes, wo die Truppen des afghanischen Gouverneurs von Khost kantonirten, angekommen. Der letztere habe seine Unterwerfung angeboten.

— Die Kassida der fallit gewordenen Cornishbank betragen zwischen 500 000 und 1 Million Pfund Sterl.

Berlin, 6. Januar.

— Die Arbeiten der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses werden sich zunächst der Erörterung des Generalberichts zuwenden, für welchen bereits umfassende Vorbereitungen gefertigt worden sind. Man hofft nicht vor Ende Januar zur Plenarberatung dieses wichtigen Berichts zu kommen. Entgegen allen bisherigen Mittheilungen wird jetzt verbreitet, weber der Finanzminister noch der Handelsminister würden in ausführliche Erörterungen über das Zoll- und Steuer-, bezw. über das Eisenbahnprogramm eintreten, sondern sich nur auf allgemeine Andeutungen beschränken. In diesem Falle würde die Absicht einer möglichen Beschleunigung der Etatsberatung wohl durchkreuzt werden.

München, 4. Januar.

Die jüngste Kundgebung Leo's XIII. in dem bekannten Briefe an den früheren Erzbischof von Köln wird hier im allgemeinen als ein durchaus friedliches Symptom aufgefaßt. Die liberalen wie die meisten liberalen Zeitungen sind in dieser Auffassung einig.

Mutter und Tochter.

Novelle von E. Haidheim.

„Heut ist die Hochzeit von Baroness Mandero!“ heißt es in unwägigen Tonarten in der Residenz, und die Frage: „Wo wird sie getraut?“ ist ebenso oft mit der niedersinkenden Antwort: „In ihrem eigenen Hause!“ bejwunden worden.

Democh giebt sich ein Theil des neugierigen Publikums nicht so leicht zufrieden. Baroness Mandero ist seit Jahren der Gegenstand des lebhaften Interesses für die Residenzbesucher und nicht nur das, sie ist beim der Hochzeit derselben geworden, ohne daß sie das Mindeste darum that, oder sich viel daraus machte.

Eine Menge von Leuten, welche es mit ihrer Zeit nicht genau zu nehmen hatten, besuchten heute, auch ohne Stammgäste zu sein, das Café Turc, an dem Eingang zum Park, um von da aus das gegenüberliegende Haus der Baroness Mandero zu beobachten und etwa diese oder jene interessante Bemerkung zu machen. Der Besitzer des Cafés war entzückt und erzählte mit der Wiener vorzüglicher Zurückhaltung, welche einem vielwissenden Manne so herrlich ansteht, von der Toilette der gnädigen Baroness, von der wunderbar schönen Decoration des zur Kapelle eingerichteten Eßzimmers, von dem prächtigen Mythenfranz, welchen Ihre Majestät geschickt und von all diesen andern wichtigen Dingen; und Herr Winter erzählte so gut, indem er der Phantasie seiner Hörer Rechnung trug, daß man gar nicht müde wurde, hinüber zu sehen auf das schmucke kleine Haus, das eine Perle von geschmackvoller Einrichtung sein sollte.

Die vielgesprochene und stets vielbeneidete Baroness Gabriele stand in ihrem Ankleidezimmer und sah mit stillen, nachdenklichen Augen auf den Hochzeitssaal, welchen eben die ältliche Kammerfrau vor ihr ausbreitete.

Es war in der That ein Meisterstück von Eleganz und Geschmack, aber, so viel aufrechtiges Interesse die schöne Baroness auch sonst stets für ihre Toiletten gezeigt, so schien sie heute doch in einer so träumerischen Stim-

mung, daß Frau Wiesmann, ihre langbewährte Zofe, einigemmaßen befremdet und forschend auf die Herrin blickte. — „Neuere es vielleicht dieselbe, daß sie nun endlich sich entschlossen hatte, die so energisch bewahrte Freiheit aufzugeben?“

Nein! — Das konnte es nicht sein. Es lag weder Ursache noch Veranlassung, noch gar eine schmerzliche Anregung in den noch immer so schönen Zügen der Baroness, und hatte sie nicht bei ihrer Verlobung die treue Wiesmann umarmt und, lachend und weinend zugleich, gesagt: „Ich thue nun doch, was ich tausendmal geschworen habe, Wiesmann, nun bete nur, daß ich Segen habe und Glück!“

Wiesmann liebte ihre Herrin, obgleich das Verhältnis nicht immer ein ganz ungetrübt war; seit es sich aber herausstellte, daß die Heirat der Zofe eine Folge bisher nicht erkannter Krankheit war, seitdem ließ sich Baroness Gabriele auch wohl einmal trübsinnig, und diese Sanftmuth brachte Wiesmann stets am schnellsten zur Vernunft zurück.

„Grellen schiden eben dies Bouquet!“ meldete ein Diener und brachte ein solches von so wunderbarer Schönheit, daß Herrin und Dienerin es nicht genugsam bewundern konnten.

„Es steht draußen auch die Frau Weiberer und fragt, ob sie eintreten darf?“ sagte der Diener weiter.

„Die Freule?“ sagt die Baroness, Wiesmann, bist du wieder schwächer?“ sagt die Baroness, sich rasch umwendend und mit den freundlich theilnehmenden Augen die Dienerin ansiehend, die in der That eine franke und schwache Frau schien.

„Nein, nein, gnädiges Fräulein, ich dachte nicht daran, — ich werde Sie zu Ihrem Hochzeitstage doch selbst fröhlich!“ wehrte Wiesmann an.

„Nun, — sie ist einmal da, wir wollen sie kommen lassen, Wiesmann!“ — meinte gütig Gabriele Mandero, und die Kammerfrau sagte stöckend: „Es ist doch auch zu traurig, gerade heute bin ich schwächer wie sonst!“ — ach, ich fürchte, gnädiges Fräulein müssen mich doch bald fort-schicken!“

Amtlicher Bericht

über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. Januar 1879.

Entschuldigt waren die Herren: Gneiß, Riebed, Jengsch, Siedner, Dr. Hüllmann von 6 Uhr ab, Dr. Freytag bis 5 Uhr, Dr. Herzberg bis 6 Uhr.

Von den Mitgliedern des Magistrats waren anwesend: Herr Oberbürgermeister v. Vos; Herr Bürgermeister Frhr. vom Hogen; die Herren Stadträte Jordan, v. Holly und Orpander und Herr Stadtkath Schalk.

1) In Erledigung der Tagesordnung wurde zunächst zur Neuwahl des Büreaus geschritten und nach Hinweis auf die bezüglichen Bestimmungen der Städte-Ordnung und der Geschäfts-Ordnung, sowie nach Ernennung der Herren Wolff und Dr. Müller zu Stimmzählern, die bisherigen Mitglieder derselben wieder gemäß und zwar:

Herr Justizrath Götting mit 29 von 32 abgegebenen Stimmen,

zum Vorsitz;

Herr Sanitätsrath Dr. Hüllmann mit 24 von 34 abgegebenen Stimmen,

zum Schriftführer;

Herr Director Dr. Schrader mit 28 von 33 abgegebenen Stimmen,

zum stellvertretenden Vorsitz;

Herr Stadtrath a. D. Dr. Beck mit 32 von 34 abgegebenen Stimmen,

zum stellvertretenden Schriftführer.

Sämmtliche Gewählte erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit.

2) Zur Vorberatung der in der nächsten Sitzung vorzunehmenden Wahl der Commissionen wurde zunächst eine Commission gebildet und als Mitglieder derselben, neben dem Büreaus, die Herren Wolff, Dr. Müller u. Demuth gewählt;

3) bringt der Herr Vorsitzende das Dankschreiben des Vorstandes des Wählerinnen-Unterstützungs-Bereins für die Bemühlen aus den Schindlischen Legationslinien gewährte Beihilfe zur Kenntniß der Versammlung.

Die übrigen Verhandlungsgegenstände der öffentlichen Sitzung mußten der Behinderung der genannten Referenten halber vertagt werden. Hierauf geschlossene Sitzung.

Aus der Provinz.

Raumburg. Seit dem 4. d. ist die Unstrut über ihre Ufer getreten und hat die tiefer liegenden Auenfelder und Wiesen unter Wasser gelegt. Die Saale dagegen fließt bei hohem Wasserstand bis dahin, wo sie die Unstrut aufnimmt, noch in ihrem Bett.

Die bleichen, zitternden Lippen der Dienerin, ihre schwache Stimme und ihre Thränen wirkten auf das gute Herz der Baroness wie immer.

„Sei kein Hosenfuß, Alte, du bist kein Jüngling mehr und von Entlassen ist keine Rede, wir sind zusammen alt geworden und werden doch nun nicht mehr von einander laufen, oder hättest du wohl gar auch Heiratsschächtern?“ scherzte sie.

Der Diener wurde beauftragt, Frau Weiberer herein zu bestellen.

„Leg dich eine halbe Stunde aufs Ohr, Wiesmann! Nachher brauch ich dich, jetzt bist du ja überflüssig!“ mahnte sie.

Wie schön sie aussah, mit dem gültigen, offenen Blick! Baroness Mandero war nicht nur noch immer eine sehr edle Erscheinung, sondern sie hatte sich eine frische, vollkräftige Jugendlichkeit bewahrt, die es fast unglücklich machte, daß sie die Mitte der Dreißiger schon überschritten. — Mit lachender Offenheit hatte sie nie ihr Alter verhehlt, — und manch weibliche, verklärte Altersgenossin war empört über eine Inbiskretion, welche nicht die schöne Wahrheitsliebende, sondern ihre Freundinnen mehr wie sie traf.

Aber was hatte sich Baroness Gabriele je aus dem Lob und Tadel der Leute gemacht?

Mit einem mäßigen Vermögen war sie, — fern von der Grenze des Landes her, — kaum zwanzig Jahre alt, nach dem Tode ihrer Eltern in die Residenz gekommen, eine der Hofdamen der Königin zu besuchen, und nachdem sie eine Weile unter dem Schutze derselben gelebt, war sie selbst Hofdame geworden. — Insofern der freie, originale Geist des jungen Mädchens sich so bedrückt in dieser Sphäre, daß sie eines Tages sich bei ihrer Majestät Gehör erbat und höchstselben ihre Wünsche und Lebenspläne vorlegte, mit der dringenden Bitte um Entlassung aus dem Hofdienst.

Ihre Majestät lachte erst, dann machte sie Vorstellungen, dann ergrünte sie sich, und das Ende war, daß Gabriele Mandero ihre Entlassung und alle ihre Pläne durchsetzte, unbekümmert um den Zorn der Königin.

Ueber das nationale Musikdrama Richard Wagners.

VI.

Viele glauben in Wagners Werken etwas ganz Neues, Unerhörtes zu erblicken, während er doch mit Recht sagen konnte, daß er alles, was bereits vorhanden gewesen, nur zu einer künstlerischen Einheit verknüpfte. Auf die notwendige Wiedervereinigung der Künste in der Oper hatten bereits Lessing, Herder und Schiller hingewiesen, Gluck und Weber sogar schon fertliche Beispiele darin gemacht; ferner hatten Goethe in seinem „Faust“, und Weber in seinem „Freischütz“ auf die Volkssage als die wahre Stammsäule nationaler Poesie hingewiesen, auch bereits letzterer in seiner „Taryntische“ die „Reimotiv“ zur Anwendung gebracht und schon Raimondi († 1802) den Gefühlsausdruck der Sängenden in bestimmte begleitende Instrumente verlegt. Was eben an Wagners als etwas Besonderes hervortritt, ist, daß er alles Ueberflüssige, Urdramatische und Unnothige der Bühne verbannt wissen will; nur das zur Handlung Nothwendige soll noch zur Darstellung gelangen, daher er sich das „Ensemble“ nur dann gestattet, wenn er es als zur Handlung nothwendig erachtet, weil, wie er meint, die Menschen in Wahrheit nicht leicht zugleich, sondern einer nach dem andern zu sprechen pflegen. So soll denn auch dieses Wechselgespräch im Musikdrama festgehalten werden, die alte Duet-, Terzettform u. dergl. ein für allemal aufgehoben sein. Damit nun aber der Text nicht unter der alten Ariens- oder Arieform leide, wie bisher häufig durch sinnwüthige Unterbrechungen und durch Wiederholung einzelner Wörter als Nebenbühler geschehen ist, so stellt er ein, dem alten Recitativo entlehntes, „dellamatorisches“ Prinzip auf, dem er im Ganzen wohl treu bleibt, von dem er aber gleichwohl, seinem gebunden künstlerischen Instincte folgend, in wichtigen Momenten des Werkes zu Gunsten der reinen Melodie abweicht, ohne jedoch den Text zu wiederholen und gegen die richtige Wortbetonung zu verstoßen. In den langsameren Sätzen erreicht er damit nun eine neue Art Melodie, eine sogenannte „Sprachmelodie“, welche allerdings nicht musikalisch für sich allein, wohl aber, gerade zu den besten Worten gesetzt, von ganz außerordentlich schöner Wirkung ist. Schreitet nun Wagner erst gar zur wirklichen plastisch abgegrenzten „Sangmelodie“, wie in dem „Waldmännchen“ in der „Waldflur“: „Winterstürme wichen dem Wonnemond“, so erzielt er hier, weil gewohnt, im inneren Einklange von Wort und Ton zu schreiben, die größten Wirkungen.

Da es ihm nun hauptsächlich um Wahrheit des Ausdrucks zu thun ist, so scheidet er auch nicht vor den größten musikalischen Härten zurück, denn Wahrheit geht ihm über Schönheit, und die Drey will er eben nicht kugeln, sondern den ganzen Menschen packen. So unterbricht er auch nie den dialogischen Redestrom durch herabhängende musikalische Dreiflachs-Schlüsse mit ihren vorbereitenden Dominanten-Accorden (diese sind fast ganz verbannt), oder falls es wirklich einmal in der Begleitung der Fall, entfernt sich dafür der Gesangstimm von Stunden und wendet sich zur Text oder noch öfter zur Melodie. Dadurch entzieht denn die sogenannte „unendliche Melodie“, ein Verfahren, das die Spannung des aufmerksamen Zuhörers fortwährend aufrecht hält und bei zu langen Szenen, namentlich in „Tristan und Isolde“, auf die Dauer leicht ermüden kann. Deshalb ist es dankbar anzuerkennen, daß sich Wagner bereits zu Kürzungen verstanden hat. Auf daß sich nun der musikalische Fehler aber auch einen kleinen Begriff von der Beschaffenheit Wagner'scher Ueberzähne bilde, wollen wir hier eine kleine Probe von Accorden anführen. Die Stelle findet sich am Ende der „Waldflur“ und beginnt mit dem Schlußsätzen „Wotan's“, während die Waldflur, vom Feuerstrome schüßend un-

geben, nach Andeutung der Melodie in tiefen Schlaf versinkt. Zu der vom dreigekürzten c langsam in halben Tacten herabschreitenden Melodie erklingen nämlich folgende Accorde: As-dur, als Triadisch für C-dur, H-dur, B-dur, (dis, c, fis, a), E-dur, Es-dur, (h, es, a, fis), C-dur, Es-dur, D-dur, (g, ais, e, cis), Gis-dur, H-dur, B-dur, (dis, c, fis, a) und schließlich E-dur mit gis in der Melodie. Offenbar wird dies Beispiel genaugen erkennen lassen, daß Wagner sich auch im Fortschreiten der Accorde ungewöhnlicher Mittel bedient, wenn es gilt, Ungewöhnliches zu schildern. Außerdem hat er für gewisse hervorragende Ereignisse oder Gealten, seien es auch tote Gegenstände, die er sich als Dichter mit verborgener Kraft erfüllt denkt, gewisse feststehende musikalische Phrasen, die er immer dann anwendet, wenn dergleichen Ereignisse u. s. w. vor Beginn der Handlung gesahnt oder in Nachspielen daran erinnert werden soll. Namentlich aber erklingen sie während der Handlung und zwar meist im Orchester, dem Organe des „Unaus-sprechlichen“, um die inneren Gefühle der Handelnden den Zuhörern zu offenbaren. Es sind dies die sogenannten „Reimotiv“, vermöge deren es möglich ist, Seelengemälde von ergreifendster Wirkung zu schaffen. Wir führen als Beispiel nur an den berühmten Trauermarsch, der bei der Ueberführung der Leiche Siegfrieds in die Königshalle erklingt und uns die ganze Geschichte des Wälzungsgeschlechts in Thnen schildert. — Doch nun noch einige Worte über die „Waldflur“.

Mit dieser beginnt der Dichter die Trilogie „Ring des Nibelungen.“ Vom verhängnißvollen Ringe ist nun freilich in diesem Ganzen Nichts nicht zu verpüren, dafür tritt aber das göttliche Schwert „Morgens“ als Nether an seine Stelle. Für die folgenden Stücke ist, genau genommen, nur der erste Zwischensatz und der Schluß des Dramas nötig, aber dennoch ist das ganze Stück reich an großen Schönheiten. Wieder ist es Brunnhilde, die die andern weit übertrifft. Von Liebe und Mitleid für Siegmund getrieben, trotz sie dem Gebot ihres Vaters Wotan und welche allerdings nicht musikalisch für sich allein, wohl aber, gerade zu den besten Worten gesetzt, von ganz außerordentlich schöner Wirkung ist. Schreitet nun Wagner erst gar zur wirklichen plastisch abgegrenzten „Sangmelodie“, wie in dem „Waldmännchen“ in der „Waldflur“: „Winterstürme wichen dem Wonnemond“, so erzielt er hier, weil gewohnt, im inneren Einklange von Wort und Ton zu schreiben, die größten Wirkungen.

Die dortige Aufführung war wirklich eine höchst gelungene zu nennen, denn die Vertreter der Hauptpartien waren durchweg mit ihrer Aufgabe außer beste betraut. Einige wenige zu frühe Einsätze wurden kaum bemerkt. Was Jrl. Wilt als „Brunnhilde“ liefert, ist ja so zu sagen weltbekannt; aber auch Herr Lederer als „Siegmund“, Herr Reß als „Hunding“, Jrl. Wilt als „Sieglinde“, Johann Herr Schelpfer als Wotan, und Jrl. Bernstein als „Fricka“ waren durch Gesang und Spiel gleich sehr aus-

gezeichnet. Nicht minder gefielen auch die Waldflur, darunter namentlich Jrl. v. Agellon als „Gerdilbe.“ — So wird sich denn dieses Drama mit seiner, von Wagner bis ins kleinste vorgezeichneten brillanten Ausstattung wohl eine große Zahl von Freunden erwerben, was ihm als einer nationalen hochkünstlerischen That auch sehr zu wünschen ist.

Literarisches.

— (Romberg'sche Zeitschrift für praktische Baukunst. Berlin, Verlag von Julius Engelmann.) Der großen Vielfachheit gegenüber, in welcher die meisten Bauzeitungen ihren Vortzug finden, war es längst für viele Baufünftler ein Wunsch und Bedürfnis, ein Fachorgan in die Hände zu bekommen, welches einem bestimmten Zweige der vierartigen Kunst eine specielle und dafür desto gründlichere Aufmerksamkeit zuwenden. So wurde es denn in den beifälligen Kreisen mit hoher Freude begrüßt, als der rühmlichst bekannte Bauarch Dr. O. Mothes vor Jahren bei Uebernahme der Redaction des ältesten deutschen Fachblattes, der „Romberg'schen Zeitschrift für praktische Baukunst“ (1840 von J. v. Romberg begründet), sich dazu entschloß, das Hauptaugenmerk auf das Gebiet des Hochbaues zu richten und aus den verwandten Fächern des Ingenieurwesens nur solche Dinge seinen Lesern vorzuführen, welche mit dem Hochbau in irgend welcher Verbindung standen. Selbstständige, in sich abgerundete Originalaufsätze; bautechnische und baufünftlerische Vorträge, Mittheilungen aus Vereinen, Schulen und Ausstellungen, Literaturberichte und Referate über den Baumatiermarkt nahmen diese Richtung an und bewiesen, daß man auch bei weiser Begrenzung auf einen so ungemessen wichtigen Zweig des Bauwesens dennoch sehr hohe Vieltheiligkeit entwickeln kann. Den besten Beweis, daß der richtige Weg eingeschlagen worden war, lieferte der festlich wahrende Jahresbericht des genannten Blattes. Wir glauben es demnach gewisshast vertreten zu können, wenn wir allen Architekten, Hochbau-Ingenieuren, Baumeistern, Bauhandwerkern und Baugeschäften diese Zeitschrift ganz besonders empfehlen, deren Bekanntschaft mit dem jetzt beginnenden 39. Jahrgange in die Hände des Regierungs- und Bauarchts, Professor Schwalls in Berlin übergeht. — Der alte beliebte Preis von 15 M. per Jahrgang für 24 starke Nummern Textes in Folio und 36—40 Tafeln Zeichnungen bleibt auch ferner in Kraft.

Hassl. Ver. Mittwoch Ab. 7 U. beginnen im Saale der Volksh. die Proben zu „Odysseus“ von M. Bruch. Anm. neuer, bereits im Singsen geübter Mitgl. erbittet zwischen 3 u. 4 U. Nachm. C. A. Hassler.

Ueberblick der Bitterung (am 6. Jan. 8 U. Morg.) Außer in Irland und am Kanal hat die Zunahme des Luftdruckes allgemein angehalten. In Schweden und Irland herrschen mäßige bis stürmische Winde aus respektive nördlicher und südöstlicher Richtung, sonst sind leichte Winde und Windstille vorwaltend, mit veränderlichem Wetter, in Süddeutschland haben sich die starken Westwinde über Nacht gelegt und ist ruhige Bitterung mit leichtem Frost eingetreten. Die Räte im Nordosten Europas dauern fort und hat sich über Dänemark ausgebreitet.

Repertoire der Stadt-Theater zu Leipzig. Neues Theater. Mittwoch, 8. Januar: „Freund Fritz.“ Künstliches Sittengemälde in 3 Akten von Erdmann-Glatirion.

Donnerstag, 9. Januar: „Die Erzählungen der Königin von Navarra.“ Altes Theater. Mittwoch, 8. Januar: „Der kleine Herzog.“

Sie wurde ein Jahr lang böllig ignoriert, doch das beirte sie nicht; mit einer alten, verarmten Gräfin Hausenstein, die sie zu sich genommen, lebte sie wie ein einfaches, beschcheidenes, aber selbständiges Mädchen, nicht der leiseste Makel fiel auf ihren Ruf, wie sie denselben auch als Hofdame tabellos erhalten hatte, und nach und nach söhnte sich der Hof, unter dem Vortage der Majestäten, mit ihr wieder aus.

Seitdem war Jahr um Jahr vergangen, Gabriele Manderode, das schöne, seltsam kaltherzige Mädchen blieb unverehelicht und machte sich eine Stellung in ihrem Kreise, wie in der Gunst der Residenzhäupter, die geradezu für unantastbar galt.

Nur einmal schien sich ein Wechsel vorzubereiten, das war, als Gabriele etwa 28 Jahre alt sein mochte. Sie hatte so oft und entschieden betont, daß sie nie heirathen werde, daß in der That in den letzten Jahren kaum noch die Rede davon war. Jetzt plötzlich erschien aber in ihrer steten Nähe eine neue Gestalt, ein Dragoneroffizier, Oberst von Grodno, — und dieser schien es mit allem Ernst darauf anzulegen, die schöne Gabriele Manderode endlich zu überzeugen, daß sie das wahre Glück auf dem von ihr eingeschlagenen Wege nie wirklich finden werde, daß, was sie jetzt so nenne, eitel Scheinbild sei.

Es erregte das allgemeine höchste Interesse, als man bemerkte, wie in der That das sonst so ruhvolle, gleichmäßige Wesen der Baronesse eine Veränderung erlitt. — Kein Beobachter von einiger Menschenkenntniß konnte sich verhehlen, daß sie erhöhte und erlebte, wenn sie mit dem Oberst von Grodno zusammentraf, daß sie seinem ritterlich ernsten und geübten Wesen ihre Sympathien nicht verjagen konnte.

Da, — plötzlich, als man schon von einer Verlobung zu reden begann, hatte Gabriele Manderode alle und jede Einladung abgelehnt, sie schloß sich in ihr Haus ein, nahm nur wenig vertraute Fremdbinnen an, und bald darauf war es entschieden: Oberst von Grodno war abgereist, ohne seinen Antrag gemacht zu haben.

Gabriele Manderode hatte seit jener Zeit viel von ihrer frühen Heiterkeit eingebüßt, — aber sie war eine zu

energische Natur, um nicht nach außen hin wenigstens jede Spur von inneren Kämpfen zu verbergen.

So war sie über die Treizig gekommen, als Oberst Grodno in die Residenz zurückverjetzt und mit der Erziehung des ältesten Prinzen betraut wurde. Wollte Gabriele Manderode nicht die alten, liebgekommenen Kette und Verhältniße jetzt ganz aufgeben, so war eine Begegnung unvermeidlich.

Oberst Grodno fand den richtigen Weg. Gegen einige Wenige bekannte er mummwunden, er habe Gabriele sehr geliebt, sie habe ihn nie ermutigt und wenn je eine Frau von ihm verehrt worden sei, so sei dies die räthelhafteste schöne Baronesse. Er liebe und verehere sie noch immer, aber er hoffe nichts.

Oberst von Grodno hatte seine Vertrauten so gut gewählt, daß sich sehr bald die Gesellschaft im Reinen über die Stellung der beiden interessanten Menschen sah; — und Gabriele Manderode glaubte nunmehr endlich gefunden zu haben, was sie sich als Ideal gedacht, einen Freund.

Und heute war nun doch ihr Hochzeitstag. „Es ist dein Schicksal, du entrinntst ihm nicht!“ hatte lachend und voll fremdem Stolz der General Grodno gesagt, als sie nun nach jahrelangem stillen beschiedenen Werden feierlich wirklich seine Braut geworden war.

„Du, — es ist dein Schicksal!“ flücherte sie leise nach, und wie und was nun auch noch sein mochte, sie konnte nicht anders, sie mußte dies enliche große Glück, das jetzt über sie kam, voll empfinden und auskosten, und sie gab sich demselben willenlos hin.

Sie hatte gar nicht gewußt, daß solche tiefe, glühende Liebe in ihrem Herzen verborgen gelegen hatte, sie wagte gar nicht die ganze Größe dieser Liebe zu sehen, und wiederum meinte sie tausendmal, kein junges Herz sei im Stande so vollbewußt, so mit ganzer Seele und ganzem Gemüthe zu lieben, wie sie jetzt für ihren Verlobten fühlte, wie sie seine Liebe mit warmer, vollkommener Dankbarkeit aufnahm. Sie, eine voll erfüllte Frau, er, ein noch in besser Kraft stehender Mann. Welche sich bewußt, daß nur noch wenige Jahre ihnen so beschieden sein konnten.

Das war, was heute Baronesse Gabriele so nachdenklich machte; — vielleicht gab es auch im entlegensten Winkel ihres Herzens noch ein anderes, das gespensterartig seine unsichtbare Gegenwart doch durch ein geheimes Frösteln verrieth, — wer wußte es? — Gabriele Manderode dachte, woher wohl der dumpfe Schmerz kommen möge, der ihr Herz heute wieder so bedrückte, aber sie wußte sich selbst keine Erklärung zu geben.

Der Diener hatte Frau Pleiderer eingeführt. Es war eine schwächliche kleine Frau von gedrücktem, beschiedenen Aussehen. Gewiß war sie ein hübsches Mädchen gewesen, jetzt, im Alter der Baronesse vielleicht, war sie eine weise, verblühte Frau, mit schlaffen Zügen und sanften, melancholischen Augen.

Wie es kam, daß man dennoch das Gefühl hatte, diese Augen könnten auch einen beängstigenden Ausdruck annehmen, das machte man sich kaum klar. — Baronesse Gabriele hatte die Pleiderer nie gern, sie war ihr unympathisch, aber sie war dagegen außerordentlich geschickt, hatte sehr viel Geschmack und schien vor allem recht fümmerlich um das tägliche Brod zu ringen, darauf ließ der ärmliche Anzug schließen und der abgegriffene Ausdruck der Zähne, und die Baronesse war bis zur Schwäche gutmüthig gegen alle Leidenden und Bedrückten.

Die Freuleute trar sehr beschiedenen ein, staltete ihren Glückwunsch ab und erklärte ihr Erstaunen damit, daß sie ein ganz neues Medaillon erhalten habe, welches Zeichen von unbedingter Freuleute zeige. Sie habe gedacht, die gnädige Baronesse werde es nicht für zudringlich halten, wenn sie dieselbe bitte, eine dieser Freuleute heute zu verdrücken.

Es lag im Interesse der Frau Pleiderer, um was sie bat; — Gabriele Manderode war sehr gutberzig, und da sie eben die Dienste derselben öfter in Anspruch genommen, so ging sie ohne weiteres auf die Bitte der Frau ein.

„Wag dich hin, Kieemann!“ verlangte sie noch einmal. „Du, wie daß Sie sind, Frau Kieemann,“ tief jetzt auch die Freuleute, und unter dem lebhaftesten Zureden derselben zog sich die Kammerfrau zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Der Neujahrsgruß der Galoren an das Kaiserhaus.
Ihrem allergnädigsten Landesvater Wilhelm I.,
Kaiser von Deutschland und König von Preußen sowie dem
ganzen kaiserlichen und königlichen Hause statte hierdurch
ihren ehrfurchtsvollen Neujahrswunsch ab die sämtliche
Salzwirter-Brüderchaft im Thale zu Halle.

Am 1. Januar 1879.
Von bangem, düstern Grunde frei
Ist heut im deutschen Lande
Das Jahr, weil endlich ist vorbei
Das Jahr, das tiefsten Schande,
Das Jahr, das Tage uns bekehrte
So unheilvoll und leidenschaftlich,
Wie wir sie nie gesehen:
Noch lesst ja unserm Schmerz
Schmerzes treuen Zeugnissen Herz
Ob dem, was längst geschehen.

Doch die verrückte Festschand
Möge Dir den festen Glauben
An's liebe deutsche Vaterland
Und seine Treu nicht rauben:
Es glaub', noch lebt und blüht sie fest
In Nord' und Süd' in Ost' und West'
Die alte deutsche Treue!
Wir alle, die wir lieben hier,
Mit heißem Gem. ich Schwören wir
Dir ein'g Lieb' auf's Neue!

Was wir alleine können Dich
Mit unser Macht nicht schänken,
Wenn wir für Dich auch freudig
Das Herzlein selbst versenken.
Denn zu gering ist uns're Kraft —
Ein And're ist's, der Hilfe schafft
An allen Noth und Wehen.
Zu ihm drum wenden wir uns heut
Und wollen auch zu jeder Zeit
Unerschrocken zu ihm sein.

Der Gott, der im vergangnen Jahr
Geschick Dich und erlitten,
Der über Dir zu wunderbar
Ist seine Gnade walten:
Der Gott, dem immer Du gelaubt,
Der von dem hohen thronen Baumt
Das Wortlein ausgesendet
Der Gott, der nach der scheinren Zeit
Mit neuem Segen Dich erheit,
Dir neue Kraft gesendet:

Er woll' Dich auch in künft'ger Zeit
Beschirmen und bewahren,
Und seine Macht und Herrlichkeit
An Dir stets offenbaren.
Er sende seiner Engel Schaar,
Die Dich behüte immerdar
Vor feindlichen Gezeiten,
Doch Du zu unserm Rufm und Ehr,
Zum Heil der Völler rings umher
Noch lange Reichth erheben.

Und gleichen Segen wünschst du wir
Der Gatten und dem Sohne,
Und allen denen für und für,
Die nach dein Thronen thronen!
Vor allen segne, süße Gott
Die Kinder, die in höchster Noth
Sich nach Dir ist gewandt,
Und die nach seiner Güte wart
Dich oft geglaubt so treu und zart,
Wie wieder Du gesenst.

Gott laute Deiner Rütze Sinn,
Doch sie zu allen Zeiten
Dem Volk zum Heile und Gewinn
Dir treulich sein zu Zeiten.
Er nehme in seinen Schutz das Heer,
Das jeder Unsicht kräftig wehr,
Damit in allen Staaten
Der Friede, den im vorigen Jahr
Du uns geschenkt, bleib' immerdar!
Da wolle Gott in Gnaden!

Aus Halle und Umgegend.
— Diejenigen Damen und Herren, welche sich als
ehemalige Schüler des Herrn Schuldirectors J. C. F.
Schwarlach an der 50jährigen Jubiläumfeier desselben be-
theiligen wollen, werden ersucht, Freitag den 10. Jan. 1879
Abends 8 Uhr im obren Saale des „Café David“ zu
einer Besprechung sich einzufinden.

— Mehrere alte Schüler.
— Die „St. Peterburger medizinische Wochenschrift“
schreibt in der Nummer vom 22. Dezember 1878: Die
„Deutsche Zeitschrift für praktische Medizin“,
welche anfangs von Kunze und nach dessen Tode
von Dr. V. Franke in Berlin redigirt wurde und bei Zeit
u. Comp. zu Leipzig erscheint, wird, wie verlautet, mit dem
Ende dieses Jahres zu erscheinen aufhören. — Wir wün-
schen unsern verehrten Mitbürger ein recht langes
Leben.

Civilstand. Meldung vom 6. Januar:
Aufgebote: Der Bäcker C. Jeyppis, Pacha und
M. Hubertz, Klauten. — Der Schlosser E. Kabe, Klaus-
thorstr. 10/11 und J. Margraf, Köpckstr. — Der Maler
C. Bauer und F. Groß, Schmeerstr. 31. — Der Re-
staureur C. Trausch, neue Promenade 8 und M. Koch,
gr. Ulrichstr. 58.
Eheschließungen: Der Bureau-Assistent B. Trau-
mann, Fleischergasse 25 und C. Naumann, Breitestr. 8.

Stube, Kammer, Küche u. Zubehör
Königsstraße 5 a.

Eine f. möblirte Parterrewohnung ist an einen
Herrn zu vermieten
Karlottenstr. 10.

Einiges **Gargonologis** in gesunder und
angenehmer Lage sofort zu vermieten
alte Promenade 20.

Ein möbl. Zimmer verm. alte Prome-
nade 16 a, vis-à-vis der Zuhle.

Eine freundlich möbl. Wohnung zu
vermieten
Merseburgerstraße 8.

Möbl. St. u. K. Hof. am Leipz. Thurm 10, II.
Möbl. Stube u. K. Hof. Leipzigerstr. 105, II.
Möbl. Stübchen verm. gr. Ulrichstr. 61, III.

Der Viktualienhändler F. Scherf und C. Wenzel, Völlerberger-
weg 30.

Geboren: Dem Handarb. H. Vandermann ein S.,
Elliengasse 12. — Dem Schuhmacher C. Reiffenstein ein
S., Markt 23. — Dem Schaffner C. Hellwig eine T.,
Dorotheenstr. 3. — Dem Köchler A. Schüller ein S.,
gr. Schloßgasse 6. — Dem Tapezierer A. Troppoff eine
T., Marienstr. 5. — Dem Schuhmacher A. Hildebrandt
eine T., Soalberg 21. — Dem Schneiderm. A. Kiefer
ein S., Bäckergasse 10. — Dem Tapezierer G. Fran-
dorf eine T., Schulgasse 2a. — Dem Schneider W. Knau-
f ein S., Martinsterg 4. — Dem Glaser J. Reichert
eine T., Leipzigerstr. 21. — Dem Brauereibesitzer J. Müller
ein S., an der Schwanne 1. — Dem Brauer K. Ugel-
mann ein S., Braubausgasse 23. — Dem Tapezierer
R. Beck ein S., Geißstr. 42. — Dem Eisenbrecher E. Mat-
thäus ein S., alt Markt 28. — Dem Handarb. F. Riede
eine T., H. Schlam 10. — Dem Wagnar. D. Sommer-
berg ein S., Viebanerstraße 11. — Dem Techniker
E. Kähler ein S., alter Markt 24.

Verstorben: Des Arbeiters J. Hülsner Ehefrau
Friederike, geb. Häbel, 38 J. 3 M. 5 T., Anämie, Klinik.
Des Siegelbecker E. Brode T. Wilma, 3 J. 12 T.,
Lungenentzündung, Klinik. — Der Schlosser Robert Köhler,
20 J. 4 M. 24 T., Endocarditis, Klinik. — Der Färber
Carl Nobe 29 J. 9 M. 2 T., Lungenentzündung, Stadt-
krankenhaus. — Der Schuhmacherehefrau Carl Schöber,
66 J. 11 M. 15 T., Endocarditis, Stadtkrankenhaus. —
Der Agent Max Keferlein 38 J. 9 M. 4 T., Pneumonie,
gr. Ulrichstr. 4. — Die Wittve Caroline Schaaf, geb.
Wehe, 60 J. 1 M. 21 T., Lungenentzündung, Martinst-
berg 14. — Des Schuhmachers C. Reiffenstein S. 4 Sidn,
Schwäche, Markt 23. — Des Handarb. M. Wielenz S.
Otto, 10 M. 10 T., Keuchhusten, Raffinerie 10. — Des
Handarb. G. Brande T. Emma, 50 J. 18 T., Krämpfe,
hinter der Landwehr 7. — Des Bremser F. Wege S.
Richard, 3 J. 12 T., Krämpfe, Dorotheenstr. 7. — Des
Mechaniker F. Hupe S. todigeb., Schloßgasse 10b.

Vericht
des Secretärs des Vöriervereins zu Halle a/S.
am 7. Januar 1879.

Preise mit Ausschluß der Gortage,
Weizen 1000 kg bei den bestehenden Preisen ziemlich gute Kaufkraft,
geringe Sorten 150—160 M., mittlere 170—172 M., feine 177—
180 M.

Roggen 1000 kg
Gorte 1000 kg bei ziemlich starkem Angebot mattere Stimmung,
namentlich geringe Sorten sehr klein. Geringe Landgerichte 144—
150 M., bessere 156—170 M.,ածածկ 120 M., feinste Cheo-
lier 180—240 M.

Gerstemaß 50 kg 13,50—14 M.
Hafer 100 kg 12,5—13,6 M., feinste Sorten über Notiz.
Hüllensichte. Bohnen 8—9 M. p. 50 kg
Kleinen 8—9,50 M. p. 50 kg.

Victoria-Erbsen beste Qualität 190 M. bez., p. 1000 kg.
Kleiner 100 kg 30—31 M.
Weiß 100 kg 12,5—13 M., neue trockene Waare 130 M. bez., ameri-
kanischer 125—130 M.

Kupfer 1000 kg 110—115 M.
Kleinsten 50 kg rotte 32—40 M., weiße 35—50 M., schwedische
40—50 M.

Esssaaten 1000 kg Preise nominal ohne Geschäft 255—260 M.
Stärke 50 kg rotte 21 M. bezahlt.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco Bill, Kartoffel- 52 M., Wilben-
ohne Angebot.

Risik 50 kg 28,50 M. gefordert.
Malzeme 50 kg fremde 4,30 M., hiesige 5,50 M.
Futtermehl 50 kg 6,50—6,75 M.
Aste, Roggen, 4,80—5 M., Weizenkaale 4 M., Weizenriesel
4,80—5 M.

Delluchen 50 kg 7,20—7,30 M.

Datum	Baro- meter.	Thermo- meter.	Thermo- meter.	Dampf- druck.	Wind d. Relative Feuchtigk.	Wind.	
6. Jan.	29.6	+0,56	+1,2	1,75	334,85	80,6 S.W.	
7. Jan.	29.6	-0,64	-0,8	1,63	334,97	86,2 —	
7. Jan.	7 M.	38,4	-1,92	-2,4	1,55	334,85	92,3 S.O.*

*Nachts starker Schneefall.

Bemerktes.
— (Der Sprohise eines alten Geschlechts.)
In Leitmeritz, so schreibt die „Leitmeritz Zeitung“, erscheint
allabendlich bei den Theatervorstellungen ein Knabe, der den
Theaterbesuchern Gebäd zum Kauf anbietet. Kürzlich nun
kam er unter Anderen auch zu einem Studenten, welchem
die aufgemachte, intelligente Physiognomie des Kleinen auf-
fiel. Der Student fragte nach seinem Namen. „Ich heiße
„Dampierre“ war die kurze Antwort. „Wie? Dampierre?“
Wie schreibst Du deinen Namen?“ Der Kleine buchsta-
birte nun ganz richtig, „Dampierre.“ Er erzählte auf
Verfragen weiter, daß seine Mutter, die in Leitmeritz wohne und
sich durch Handarbeit ihr Brod verdiene, eine Menge alter
Schriften und einen schönen großen Ring besitze, welche Sa-
chen sie wie ein Heiligthum aufbewahre. Der Student
drang in ihn, bei der nächsten Theatervorstellung einige
dieser alten Papiere mitzubringen, was der Kleine, erfreut
durch ein Geldgeheim, auch that. Aus den wenigen An-
haltspunkten, welche die vergilbten Schriften bieten, erhielt

zur Genüge, daß jener Dampierekäufer ein Abkömmling des
aus den französischen Revolutionskriegen bekannten Generals
Dampierre ist und wohl jenen Dampierre seinen Namen
nennt, dessen Kürassiere in das zu Anfang des dreißigjäh-
rigen Krieges von dem böhmischen Grafen Thun belagerte
Wien eindringen.

Gerihtsjaal.
— Ein Contractant, der zur Eingehung eines Vertrags
durch Betrug des anderen Theils veranlaßt worden, ist nach
einem Erkenntnis des Reichs-Oberhandelsgerichts I. Senat, vom
29. November 1878, berechtigt, den Vertrag anzufechten und
kann nicht von dem betrügerischen Contractanten zur Erfüllung
des Vertrags gezwungen werden; der Anfechtende hat jedoch
in diesem Falle den Betrag, durch welchen er von dem Gegen-
contractanten zur Eingehung dieses Vertrags veranlaßt worden,
nachzuweisen. „Mit Recht“ führt das Reichsoberhandelsgericht
in Bezug auf den zu Grunde liegenden Fall aus, „geht der
Appellationsrichter davon aus, daß es dem Kläger obliegt, zur
Beseitigung der aus dem Stundungsvertrag entnommenen Einrede
seine Replik, daß er von dem Verklagten durch betrügerisches
Verhalten seiner wahren Vermögenslage zum Abbruch des
Stundungsvertrags bestimmt worden ist, thatsächlich zu begründen
und so weit als möglich zu beweisen. Er verlegt daher die
Grundzüge über die Beweislast nicht, indem er von dem Kläger
die Darlegung fordert, daß die Vermögenslage des Verklagten
am 12. Februar 1877 ungenügender gewesen sei, als diejenige,
welche sich aus der an diesem Tage unter Vernehmung in-
zwischen eingetretener Veränderungen der Gläubigern vorgelegten
Vermögensübersicht von Ende 1876 ergab.“

Berlin, 7. Januar.
Aus des Kaisers Umgebung kommt die Nachricht, daß
der Monarch seit langer Zeit sich nicht so wohl und kräftig
geföhlt habe, wie jetzt. Es sind vielfache Bemühungen ge-
macht worden, um den Kaiser zu bestimmen, die Festlich-
keiten der Saison theils abzulassen, theils so einzurichten,
daß das Ende der Feste nicht in die kalten Nachmittage
falle. Inzwischen hat der Kaiser angeordnet, daß in der
Reihenfolge wie in dem Umfang der Feste in keiner Be-
ziehung irgend welche Änderungen gegen die Vorjahre ein-
treten sollen.

— Es liegt in der Absicht des Präsidenten v. Wen-
nigen, die Staatsverhandlungen so schnell als möglich zu
fördern, damit noch Zeit übrig bleibt, außer den Zusätz-
gelesen, deren Annahme als Ganzes im Plenum für ziem-
lich sicher gilt, einige andere dringende Entwürfe zu erledigen.
Zu diesem Behufe werden ununterbrochen täglich Plenar-
sitzungen im Abgeordnetenhaus stattfinden.

— Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, welchen
Eindruck der bekannte Brief des Fürsten Bismarck an den
Bundesrath hinsichtlich der Erhöhung der Zölle, in Ruß-
land hervorgerufen hat. Eins der hervorragendsten russischen
Blätter, die „St. Petersburgskaja Wedomosti“, äußert sich
dabei in sehr vorwurfsvollem Tone und findet es sehr
widerspruchsvoll, daß, während die deutsche Regierung be-
freit ist, von den ihr betreffenden Nachbarstaaten eine Er-
miedrigung der Einfuhrzölle für deutsche Waare zu erzielen,
sie ihrerseits eine Erhöhung der Zölle für ausländische Ar-
tikel einzuführen beabsichtigt. Hinsichtlich seiner Handels-
beziehungen mit Rußland könne sich Deutschland bei einer
schon längerer Politik nur schädigen, denn Rußland würde
dann seine Produkte nicht mehr über Preußen, sondern durch
seine baltischen und südlichen Häfen nach dem Auslande
exportiren.

Rom, 5. Januar. (Verl. Tagebl.) Heute sollte zum
ersten Mal das Weltjournal „Il Vaticano“, in fünf Spra-
chen nebeneinander, erscheinen. Allein die Herausgabe ist noch
im letzten Augenblicke gescheitert, weil der Papst den von
ihm erwarteten Zusichs verweigerte und ohne denselben das
vorhandene Kapital als unzureichend befunden wurde. Die
„Nazione“ meldet, der Vatikan habe den Antrag des Bischofs
Strohmayr, seine kirchliche Jurisdiction auch über Bosnien
auszudehnen, abgelehnt, so daß dieselbe also, wenn die Nach-
richt sich bestätigt, der hiesigen Propaganda verbleiben würde.
— Die liberale italienische Presse behauptet, der letzte Brief
des Papstes an den vormaligen Erzbischof Melchior sei nach
vorheriger Verhandlung mit dem Fürsten Bismarck ge-
schrieben. Zugleich erklärt die „Unita Cattolica“ eine Aus-
söhnung des Vatikan mit der deutschen Regierung für sehr
wohl möglich, ohne daß der preussische Cultusminister Herr
Dr. Falk deshalb seine Entlassung nachsuchen brauchte. —
Vorzugsweise ist im Vatikan die Anstellung des Privatnach-
lasses Bius des Neunten eröffnet worden, mit welcher zu-
gleich ein Verkauf der einzelnen Gegenstände zu festen Preisen
verbunden ist. — Cardinal Guidi hat die Sterbefahrten
erhalten; General Medici soll ebenfalls hoffnungslos darnie-
derliegen.

Schutz den Vögeln!

Eine herrschaftliche Wohnung mit minde-
stens sieben heizbaren Zimmern und Garten wird
zum 1. Juli in der Nähe des südlichen
Gymnasiums gelehrt Wilhelmstraße 5, 1. Et.

8000 Thaler werden zum 1. April auf
erste Land-Hypothek nahe bei Halle gelehrt.
Das Nähere bei Restaurateur Ködderitz,
gr. Klausstr. 30.

Ein gold. Uhrschlüssel (Hand durch Reiß-
springen) verloren. Gegen Belohnung abzu-
geben
gr. Berlin 9, part., links.

Eine Taube, Körper weiß, Kopf, Flügel,
Schwanz schwarz, ist entflohen. 3 M. Bel-
ohnung
gr. Sandberg 10.

Ein geräum. Wohn. im Pr. bis 225 M.
wird von einer ruhigen Beamtenfamilie
der Bahn zum 1. April zu mieten gesucht.
Adressen bitte abzugeben Landwehrstraße 6,
im Laden.

Eine Wohnung von 4-6 Stuben mit
Zubehör wird im Königsviertel oder Nähe
zum 1./4. zu mieten und zu beziehen gesucht.
Offerten mit Preis unter B. B. an die
Expedit. d. Bl.

Sein möbl. Wohnung, passend für 1 oder
2 Herren, zu vermieten Niemeperstraße 11.
Anst. Schlafstelle H. Braubausgasse 19.

Anst. Schlafstellen Martinsgasse 7, I.
2 heizb. Schlafst. m. K. H. Braubausg. 6, p.
Anst. Schlafst. m. K. Bahnhöfstr. 11, H. 1. r.

Kleiner Laden nebst Wohnung und part.
Werkstelle per 1. April oder früher zu
mieten gesucht. Offerten sub B. 395 nimmt
die Annoncen-Expeditio von J. Barf & Co.
entgegen.

Ferretterstelle mit Wohnung, ob. ein dazu
passender Raum zum 1. April zu mieten ge-
sucht. Gef. Off. Pappenstraße 9, I. abzugeben.

Ein geräum. Wohn. im Pr. bis 225 M.
wird von einer ruhigen Beamtenfamilie
der Bahn zum 1. April zu mieten gesucht.
Adressen bitte abzugeben Landwehrstraße 6,
im Laden.

Eine Wohnung von 4-6 Stuben mit
Zubehör wird im Königsviertel oder Nähe
zum 1./4. zu mieten und zu beziehen gesucht.
Offerten mit Preis unter B. B. an die
Expedit. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18790108013/fragment/page=0003



Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann!

Tägliches Notizbuch für Contore, Bureau, mit color. Karte u. reichhaltigem Anhang, Preis 1,80 M.
Pultmappe mit Notizen, Calendarium, Preis 1,50 M.
überhaupt alle Sorten Kalender 1879 empfiehlt
Max Koestler, Poststraße 9.

Original Soennecken!
Rundschrift - Anleitung und Federn.
Kurrentschrift Federn bei **M. Koestler**, Poststraße.

Franko, Handbuch der Musik, eleg. geb. nur 3 M. bei **M. Koestler**, Poststraße.

Modenwelt, illust. Zeitung f. Toilette u. Handarbeit, vierteljährl. nur 1,25.

Illustrirte Frauen-Zeitung, Ausgabe der Modewelt, mit Kupfern u. Fein-Druckern, vierteljährl. 2,50. Neu eintretende Abonnenten erhalten - soweit der Vorrath reicht - die sämtlichen Nummern von Oct. bis Dez. 1878 gratis nachgeliefert durch **Max Koestler**.

Werschen-Weizenfeller Presssteine, Briquettes, böhm. Kohle, p. Steinkohle, Holz u. Grude-Coaks liefert in Fußren u. Levrices zu den billigsten Preisen
J. Ett, Marienstraße 7, früher Martini.

Pflanzen, Cat. 60 r, 70 r, 90 r, Preislisten, Sauertraut, Senf u. Pfefferarten empfiehlt
G. Mähmann, Königsplatz 7.
Ein Hausgrundstück in der Nähe d. Marktes mit 2 Wäden, geräumig, Hof und Thoreinfahrt ist bei mäßiger Anzahlung sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **August Fiedler**, gr. Klausstraße 10.

Auction, Sonnabend den 11. Januar c., Vormittag 10 1/2 Uhr verleihere ich im Restaurant zum **Gasteller**, (gr. Schlamm 9) im Auftrag des Herrn **Tankmar Enke**, ca. 200 Flaschen bid. fl. Sektware und Bauschiffen.
W. Elste, Auct.-Comm.

Elegante Kinderkleidchen zu verkaufen gr. Steinstraße 20.
Gänglicher Ausverkauf wollener und baumwollener Strickgarne zu herabgelegten Preisen
Leipzigerstraße 16.
Gutes Futterweidenstroh verkauft Ritteraustr. Zöberitz.
Sopha, Kleider- u. Kleiderschränke mit Glasauszug, Tische, Bettstellen verkauft
Königsstr. 19.

Eine dänische Dogge, Prachtexemplar, preiswerth zu verkaufen
Grünstraße 2 part.
Ein geb. großer kupf. **Wachstempel** wird zu kaufen gesucht
Moritzhof 4.
Für unser Colonialwaaren-Geschäft ein großes Juden per Ostern einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Halle, im Januar 1879.
G. Hintze & Klincke.

1. Verhrling sucht Heinrichshofen, Glasermeister, Barfüßerstr. 12, 1.
Eine **perfecte Köchin** sucht zum 1. April
G. Niebe, Leipzigerstraße 2 b.
Ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit, welches gute Zeugnisse besitzt, wird zum 1. Febr. cr. gesucht
Leipzigerstraße 2, 1.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage unser Verhältniß zu Herrn **A. H. Gräfe** gelöst und die Vertretung unserer Firma für Halle a/S. Herrn **C. H. Wiebach**, Leipzigerstraße Nr. 2 übertragen haben. Wir ersuchen unsere geehrten Auftraggeber durch letztern fortan ihre geschätzten Inseritions-Aufträge zur Ausführung uns überweisen zu wollen.
Magdeburg, den 31. December 1878.

Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition.

Auf vorstehende Mittheilung mich beziehend, halte den hohen Behörden, Instituten und Banken, den Herren Rechtsanwälten und Notaren, sowie allen Privatpersonen zur prompten Beforgung von

Anzeigen jeder Art an alle existirenden Zeitungen, Kreis-, Wochenblätter etc. gegen ausschliessliche Berechnung deren eigener tarifmäßiger Preise ohne jeden Aufschlag für Porto oder sonstige Spesen ich meine Dienste ganz ergebenst empfohlen.

Indem ich bitte, eintretenden Falles sich meiner erinnern zu wollen, wird mein Bestreben unangesehen darauf gerichtet sein, das Renommée dieses ältesten deutschen Instituts in der Branche mehr und mehr zu befestigen.

C. H. Wiebach, Vertreter der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler**. Comptoir: Leipzigerstrasse 2.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Rathhausgasse 10 eine Restauration** übernommen und empfehle meine Localitäten zur fleißigen Benutzung. Mittagstisch im Abonnement zu 50 Pf., fr. Billard, Bier ff.
Halle, den 6. Januar 1879.
G. Lössle.

Müller's Belle vue.

Freitag den 10. Januar c. von Abends 6 Uhr an **Grosser Volks-Masken-Ball** in sämtlichen, auf das Prachtvollste decorirten Räumen. **Programm.**
Unter anderen kommt zur Aufführung:

Neu! Das Sammelwettrennen Neu! u. das Froschwett hüpfen, **Neu!** große comische Pantomime in 2 Acten.

Neu! Kreuzberg's Neu! weltberühmte **Menagerie**, auf der Durchreise nach Rußland begriffen, zeigt die seltensten Raubthiere des In- und Auslandes.

Fütterung der Raubthiere um 9 Uhr. **Neu! Die geförte Schneiderverammlung Neu!** große sensationsvolle Spektakelpantomime. Die Zwitschenacten werden durch Vorführungen der eigens dazu engagirten Clowns ausgefüllt.

Am 10 Uhr Grande Polonaise, am Schluß derselben erhalten die drei schönsten Damenmasken, welche sich durch **Eleganz und Geschmack**, oder durch **Originalität** auszeichnen, **Ehrenpreise**. Den Anordnungen der Gestorbenen ist unbedingt Folge zu leisten, auch ist das Tragen unverhüllener Masken nicht gestattet.
Elegante Maskenanzüge, Dominos, Gesichtsmasken etc. sind im Lokale in civilen Preisen zu haben.
Billets für Herrenmasken 1,50 Mark,
" " Damenmasken 1,00 "
" " Zuschauer in den unteren Räumen 0,75 "
" " oberen 0,50 "
sind vorher zu haben in den Cigarrenhandlungen von **C. F. G. Kitzing**, Schmeerstraße 43, **J. Neumann**, Königsstraße 3, **O. Winkelmann**, Leipzigerstraße 4.
Billets an der Kasse: Herrenmasken 2,00 Mark, Damenmasken 1,50 Mark.

Reichhaltige Speisekarte, - reine Weine, ff. Biere. **Schachtungsvoll Hermann Schade.**

Ziehung am 9. Januar. Haupt-Geld-Gewinn 75 000 M. Wegen großer Nachfrage beschaße ich noch **Cölnner Dombau-Loose** à 4 1/2 Mk. **Ernst Haussengier**.

Zu meinem Unterricht f. **Clavier, Cello, Gesang u. Theorie** nehme jetzt wieder gefl. Anmeldungen entgegen.
H. Knüpfer, Sophienstr. 28.

Ein **Primaner** w. Stunde 3, ab u. erb. 08b, gef. Vor. unter A. S. durch d. Exped.
Auf meinen **Tanzunterricht** mache aufmerksam. **A. Gardegen**, Tanzl. H. Sandb. 5.

Tanz-Unterricht. Mein II. Course beginnt Januar 1879. Damen- und Herren-Anmeldeun. nehme freundlichst an. **Landmann**.

Schnell-Schönschreib-Unterricht, kaufmännische, geläufige, bleibende Handschrift, ertheile mit Garantie.
C. Landmann sen., neue Promen. 10.

Turn-Unterricht für Mädchen. Gefl. Anmeldungen von Kindern und Erwachsenen nehmen wir in unseren Wohnungen entgegen.
G. Hoffmann, alte Promenade 14a, II. **E. Auge**, Friedrichstraße 16, III.

Damenmasken elegant u. billig **Schülershof 20 part.** Auf ein größeres hiesiges Grundstück werden ca. 30 000 M. als erste Hypothek zu leihen gesucht. Näheres bei **Emil Erbs**, Memmerstr. 5.
Stückwäsche u. andere Wäuschen werden angenommen **Karlstraße 12, Souterrain.**

Berein für Erdkunde. Sitzung am 8. d. Mts. um 8 Uhr. 1) Mittheilung über die erfolgte Gründung des „Central-Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.“ 2) Vortrag des Herrn Prof. Dr. Gofjce: Geographie der „1001 Nacht.“ 3) Vortrag des Herrn Privatdocent Dr. E. Reubner: über Afghanistan. **Kirchhoff**.

Die Theater-Direktion wird um Aufführung von **Sohn der Wildniss** dringend gebeten.

Stadt-Theater. Mittwoch den 8. Januar 1879. 26. Vorstellung im 3. Abonnement. **Pariser Leben.** Operette in 5 Acten von Offenbach. **Donnerstag: Romeo u. Julia.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: **M. Uffmann** in Halle. (Stierzu eine Beilage.)

